

# Schule

## als pastorales Feld

## der Pfarreien und Gemeinden

Eine Arbeitshilfe für

- ◆ Koordinierungsausschüsse Pastoral,
- ◆ Pastoralteams und Pfarrgemeinderäte,
- ◆ Jugendseelsorger und Jugendreferent/innen,
- ◆ Pastorale Mitarbeiter/innen und
- ◆ alle anderen, die Interesse haben, mit Schulen in der Pastoral zusammen zu arbeiten

Herausgeber

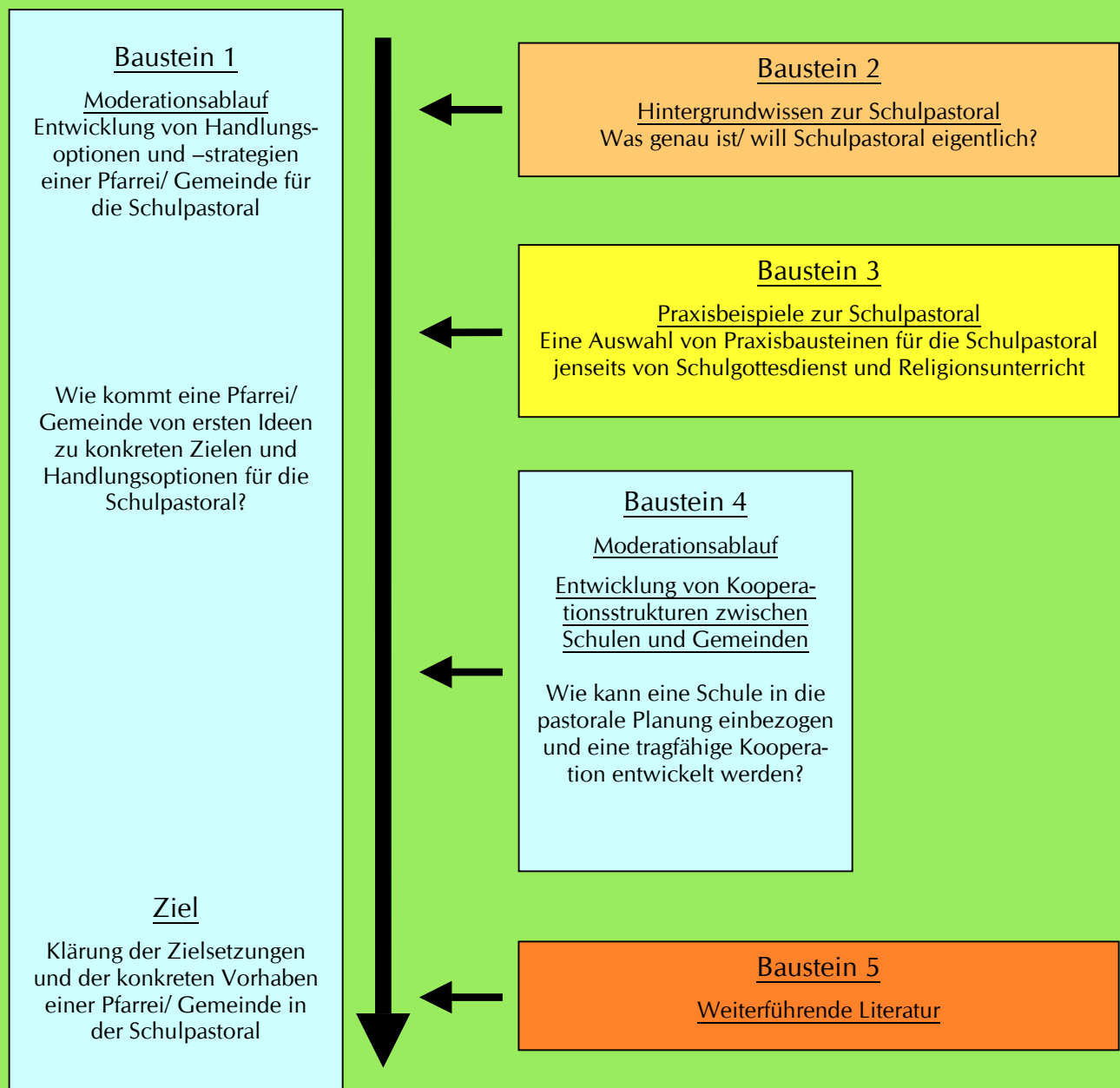
Bistum Essen

Dez. 1 – Abt. Kinder und Jugend  
Bischöfliches Jugendamt

Referat für Schulpastoral

Essen 2007

## Die fünf Bausteine der Arbeitshilfe



## Was kann diese Arbeitshilfe leisten?

Die Arbeitshilfe ist als Leitfaden konzipiert, der in mehreren Schritten Anregungen, Verfahrensvorschläge und Hintergrundinformationen für die Entwicklung schulpastoraler Zielsetzungen in Pfarrei, Gemeinde, Jugendarbeit und Schule liefert. Hintergrund aller Überlegungen ist der Prozess der Umstrukturierung der pastoralen Strukturen, wie ihn das Bistum Essen gerade durchlebt.

Der Leitfaden hat die Form einer Moderationsvorlage, die genutzt werden kann, um sich innerhalb von Koordinierungsausschüssen Pastoral, Runden Tischen Jugendarbeit, Pfarrgemeinderäten etc. dem Thema Schule und Schulpastoral zu nähern.

Der Leitfaden begleitet den Moderierenden durch den Prozess der allmählichen Konkretisierung schulpastoraler Zielsetzungen.

**Baustein 1** liefert in 10 Arbeitsschritten eine Moderationsvorlage zur Entwicklung von konkreten Vorhaben in Kooperation mit Schule. Der Baustein gibt Anregungen, wie sich eine Arbeitsgruppe dem Thema Schulpastoral annähern könnte, von der Ist-Stands-Erhebung über mögliche Zielsetzungen bis hin zur Entwicklung konkreter Vorhaben.

**Baustein 2** liefert ein minimales Hintergrundwissen zu dem, wie Schulpastoral konzipiert ist, welche Ziele sie verfolgt und warum sich die Kooperation mit Schulen lohnt. Hinzu kommen Hinweise auf die besonderen Bedingungen der Kooperation zwischen Schulen/ Schulpastoral, Pfarreien und kirchlicher Jugendarbeit (gedacht als Vorbereitung des Moderierenden). Wann im Moderationsleitfaden dieses Hintergrundwissen eingebaut wird, muss je nach Situation entschieden werden.

**Baustein 3** stellt ganz unterschiedliche schulpastorale Aktivitäten und Projekte in Form von Praxisbeispielen vor, die als Anregung für eigene Vorhaben dienen können (gedacht als Anregung für Arbeitsgruppen etc.).

**Baustein 4** ist dem Thema Kooperation mit Schulen und Einbeziehung von Schulen in die pfarrinterne pastorale Planung gewidmet. Will eine Pfarrei ihr schulpastorales Engagement langfristig ausrichten, lohnt es sich, mit einzelnen Schulen gemeinsam Kooperationsvereinbarungen zu entwickeln.

## **Methodisch-didaktischer Umgang mit dieser Arbeitshilfe**

Diese Arbeitshilfe bietet eine grundlegende Arbeitsstruktur und einige Basismaterialien, die bei Erörterungen zum Thema Schulpastoral hilfreich sein können. Damit diese Anregungen und Impulse wirksam werden können, bedarf es einer Anpassung des Einsatzes der Arbeitshilfe an die Situation und die Interessenlage der Gruppe, die sich mit dem Feld Schulpastoral beschäftigen möchte.

## **Einige Fragen, die zur Vorbereitung hilfreich sein können:**

1. In welcher Gruppe möchte ich die Arbeitshilfe einsetzen? Bin ich beauftragt mit der Moderation oder biete ich mich an?
2. Welche Zielsetzung hat die Gruppe, mit der ich arbeite? Welches Interesse hat die Gruppe an der Schulpastoral?
3. Geht es darum, sich grundlegend einen Eindruck zu verschaffen, was Schulpastoral ist und will? Oder geht es darum, konkrete Ziele und Vorhaben für die pastorale Arbeit der Gruppe (oder der Einrichtung, die die Gruppe repräsentiert) zu entwickeln?
4. Gibt es bereits Vorarbeiten zur Thematik, die berücksichtigt werden sollten/ müssten bzw. die die Basis weiterer Überlegungen darstellen (z.B. Daten und Fakten über die bisherigen Kontakte einer (künftigen) Pfarrei zu den Schulen im Pfarrgebiet)?
5. Welches Zeitbudget steht zur Verfügung? Handelt es sich um ein einmaliges Treffen oder sind Fortsetzungs-/ Vertiefungstreffen möglich?

### **Kontakt und weitere Unterstützung auf Bistumsebene**

#### **Bischöfliches Jugendamt**

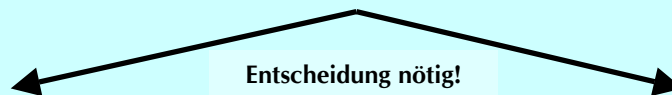
Thomas Kamm, Referent für Schulpastoral  
Zwölfling 16 – Haus A – 4. Etage  
45127 Essen

Tel.: 0201/ 2204 294

Fax: 0201/ 2204 612

Email: [Thomas.Kamm@Bistum-Essen.de](mailto:Thomas.Kamm@Bistum-Essen.de)

1. **Ausgangspunkt:** Die Pfarrei möchte sich pastoral in „Schule“ betätigen und überlegt, ob und wie sie dies in Zukunft tun könnte.
2. **Ist-Stand erheben:** Welche Kontakte/ Engagements gibt/ gab es schon in den alten Strukturen? Über welche Personen in der Pfarrei/ in der Schule sind sie gelaufen? Welche Zielsetzungen wurden verfolgt, wem welche Angebote gemacht?
3. **Ist-Stand bewerten:** Was hat sich bewährt? Was war schwierig? Woran lag das? Was hat Zukunftspotential und sollte weiterbestehen? Ist Schule ein neues pastorales Feld, ein Zukunftsfeld, worauf wir als Pfarrei unsere Hoffnungen setzen?
4. **Grobe Ziel-Klärung:** Welches Gewicht soll das pfarrliche Engagement in der Schule im Gesamt der pastoralen Zielsetzungen zukünftig haben? Ist es pastoraler Schwerpunkt einzelner Gemeinden? Soll etwas fortgeführt werden unter neuen Bedingungen? Ist es pastorales „Neuland“ – missionarisches Feld?



<p>5. <b>Option 1:</b> Schule ist pastoraler Schwerpunkt einer oder mehrerer Gemeinden der Pfarrei</p>	<p><b>Option 2:</b> Schule wird mit begrenztem Engagement in den Blick genommen.</p>
<p>6. <b>Mögliche Zielsetzungen*/ Vorhaben formulieren:</b> Welche Vorhaben <i>könnten</i> wir im Kontakt mit Schulen verfolgen? Was wollen wir erreichen? (vgl. Baustein ② )</p> <p>Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Junge Menschen in ihrem primären Lebensraum begleiten, mit Christus in Kontakt bringen, und Schule als Lern- und Lebensraum human mitgestalten</li> </ul> <p>oder/und:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- für alle Schulen, die Schulgottesdienste wünschen, diese durch die Ausbildung von (ehrenamtlichen) Wortgottesdienstleiter/innen ermöglichen, diese dann kontinuierlich begleiten</li> </ul> <p>oder/und:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- mit drei Schulen jährlich in der Fastenzeit Ora et Labora Tage durchführen</li> </ul> <p>oder/und:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- in allen Fachkonferenzen Religion durch einen Vertreter der Pfarrei präsent sein, um Kooperationsprojekte abzusprechen, gemeinsame Aktionen</li> <li>- ... (vgl. Baustein ③ )</li> </ul>	<p><b>Mögliche Zielsetzungen/ Vorhaben formulieren:</b> Welche Vorhaben <i>könnten</i> wir im Kontakt mit Schulen verfolgen? Was wollen wir erreichen? (vgl. Baustein ② )</p> <p>Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- den Schulgottesdienst an der kath. Marien-Grundschule sichern</li> </ul> <p>oder:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- eine „stille Pause“ Mittwochs um 9.30 Uhr in jeder Woche verlässlich und regelmäßig am Max Planck Gymnasium anbieten</li> </ul> <p>oder:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- einmal jährlich in Kooperation mit den Religionslehrern in der Projektwoche der Frida Levy Gesamtschule zusammenarbeiten</li> </ul> <p>oder:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- eine integrative Firmgruppe mit der Förderschule durchführen</li> </ul> <p>oder:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- 1 x pro Jahr alle Religionslehrer an den Schulen in der Pfarrei zu einem Gespräch einladen</li> <li>- ... (vgl. Baustein ③ )</li> </ul>

\* Ziele sind zu verstehen als Antwort auf die Fragen: - Was wollen wir erreichen? (Qualität) - Wie viel wollen wir erreichen? (Quantität) - Bis wann wollen wir es erreichen? (Termin) - Warum wollen wir es erreichen? (Begründung). Vorhaben i.S. von Maßnahmen dienen dazu, die abgesprochenen Ziele zu erreichen.



<p>7. Welche personellen und sonstigen <b>Resourcen</b> können wir in den pastoralen Schwerpunkt einbringen?</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Personen (Haupt-/Ehrenamtliche, Eignung, Interesse, Kompetenz)</li> <li>- Zeit (Stundenkontingent)</li> <li>- Räume</li> <li>- Finanzmittel etc.</li> </ul>	<p>Welche personellen und sonstigen <b>Ressourcen</b> können wir in dieses pastorale Feld einbringen?</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Personen (Haupt-/Ehrenamtliche, Eignung, Interesse, Kompetenz)</li> <li>- Zeit (Stundenkontingent)</li> <li>- Räume</li> <li>- Finanzmittel etc.</li> </ul>
<p>8. <b>Realitätsprüfung und Zielvereinbarung*</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Welche Ziele erscheinen uns wünschenswert und realistisch in ihrer Umsetzbarkeit?</li> <li>- Was müssen wir genauer ins Auge fassen, um die angestrebten Ziele umsetzen zu können? = Detailplanung</li> </ul>	<p><b>Realitätsprüfung und Zielvereinbarung*</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Welche Ziele erscheinen uns wünschenswert und realistisch in ihrer Umsetzbarkeit?</li> <li>- Was müssen wir genauer ins Auge fassen, um die angestrebten Ziele umsetzen zu können? = Detailplanung</li> </ul>
<p>9. Den <b>Kontext</b> in den Blick nehmen (Prüf Schleife - vgl. Baustein ④ )</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wie verhalten sich die schulpastoralen Zielsetzungen zu anderen Zielen der pastoralen Planung?</li> <li>- Wo gibt es Berührungspunkte/ Widersprüchlichkeiten/ Synergien?</li> <li>- Wo sollten externe Kooperationspartner angesprochen werden?</li> </ul>	<p>Den <b>Kontext</b> in den Blick nehmen (Prüf Schleife - vgl. Baustein ④ )</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wie verhalten sich die schulpastoralen Zielsetzungen zu anderen Zielen der pastoralen Planung?</li> <li>- Wo gibt es Berührungspunkte/ Widersprüchlichkeiten/ Synergien?</li> <li>- Wo sollten externe Kooperationspartner angesprochen werden?</li> </ul>
<p>10. <b>Pastorale Planung der Pfarrei</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wie sieht unsere Handlungsstrategie/ unsere pastorale Planung für den Bereich Schule aus?</li> <li>- Wer trägt personell die Verantwortung für das schulpastorale Engagement?</li> <li>- Wann wollen wir das Engagement in der Schule auf seine Wirksamkeit hin überprüfen?</li> <li>- Wie formulieren wir dies angemessen und konkret für den Pastoralplan der Pfarrei?</li> </ul>	<p><b>Pastorale Planung der Pfarrei</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wie sieht unsere Handlungsstrategie/ unsere pastorale Planung für den Bereich Schule aus?</li> <li>- Wer trägt personell die Verantwortung für das schulpastorale Engagement?</li> <li>- Wann wollen wir das Engagement in der Schule auf seine Wirksamkeit hin überprüfen?</li> <li>- Wie formulieren wir dies angemessen und konkret für den Pastoralplan der Pfarrei?</li> </ul>

\* In vielen Gesprächen und Konferenzen beschäftigen sich Menschen allein mit den Problemen und Schwierigkeiten, die auf dem Tisch liegen. Problemorientierte Strategien beherrschen die Vorgehensweise. „Es geht um folgendes Problem ...die Sache ist deshalb so schwierig, weil ...“ Mit diesen Sätzen wird ein Problem-Bewusstsein in den Köpfen verankert. Nur selten hören wir zielorientierte Fragen. Zielorientierte Fragen sorgen dafür, dass die Sache vorangeht: „Was wollen wir heute erreichen?..., welche Prioritäten setzen wir? ...und schon sehen wir das „Problem“ aus einem anderen Blickwinkel – nämlich lösungsorientiert. Wer ein Problem lösen will, braucht zuerst eine positive Basis. Und je attraktiver das Ziel ist, umso stärker wächst die Motivation. Hinweis für die Formulierung von Zielen: Nach der SMART-Formel sollten Ziele situations- und sinnesspezifisch - das „S“ aus SMART – formuliert sein und dabei so konkret wie möglich beschrieben werden, um auch überprüfbar zu werden! „M“ steht daher für messbar. „A“ steht für attraktiv und anspruchsvoll, „R“ für realistisch und erreichbar. Das „T“ steht für den Termin, an dem das Ziel erreicht sein soll. Zergliedern Sie Ihr Ziel in kleine überschaubare Teilziele (Meilensteine) und versehen Sie diese mit einem konkreten Endtermin. Für die Formulierung des Pastoralplanes ist es daher unumgänglich, nicht nur Maßnahmen zu beschreiben, sondern sich auf konkrete Ziele zu verständigen. Auch sollte zugleich beschlossen werden, wann überprüft werden soll, ob die Ziele erreicht wurden.



## Was ist Schulpastoral?

Schulpastoral ist ein Dienst der Kirche an und mit den Menschen im Lebensraum Schule. Dieses kirchliche Engagement im Handlungsfeld Schule geht über den Religionsunterricht hinaus und geschieht in vielfältigen Formen innerhalb und außerhalb des Unterrichts und der Schule.

Schulpastoral will einen Beitrag leisten zur Gestaltung einer lebendigen Schulkultur, religiöse Erlebnis- und Erfahrungsräume erschließen und vertiefen, Schüler, Eltern und Lehrer begleiten in ihrem persönlichen Suchen und Fragen, Gemeinschaft an der Schule wecken, fördern und ermöglichen. Sie will zu einer Öffnung von Schule nach innen und außen beitragen.

Schulpastorale Angebote richten sich überwiegend an Schülerinnen und Schüler, aber auch an Eltern und Lehrerinnen und Lehrer. Meist sind die Religionslehrerinnen und -lehrer Initiatorinnen und Träger der Schulpastoral vor Ort, die sich im Rahmen der Schulpastoral oft auch wesentlich bei der Schulentwicklung mit einbringen. Aber auch viele Schülerinnen und Schüler, Eltern, ehren- und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der

Kirchlichen Jugendarbeit, der Kirchengemeinden und sonstiger diözesaner Fachdienste und Institutionen wie Caritas, Kirchenmusik, offene Jugendeinrichtungen und Jugendberufshilfe, engagieren sich in oder kooperieren mit der Schulpastoral.

### ZIELSETZUNGEN

Schulpastoral will in der Schule...

- die Frage nach Gott wach halten und stellen
- die Frage stellen: „Was willst du, das ich dir tun soll?“

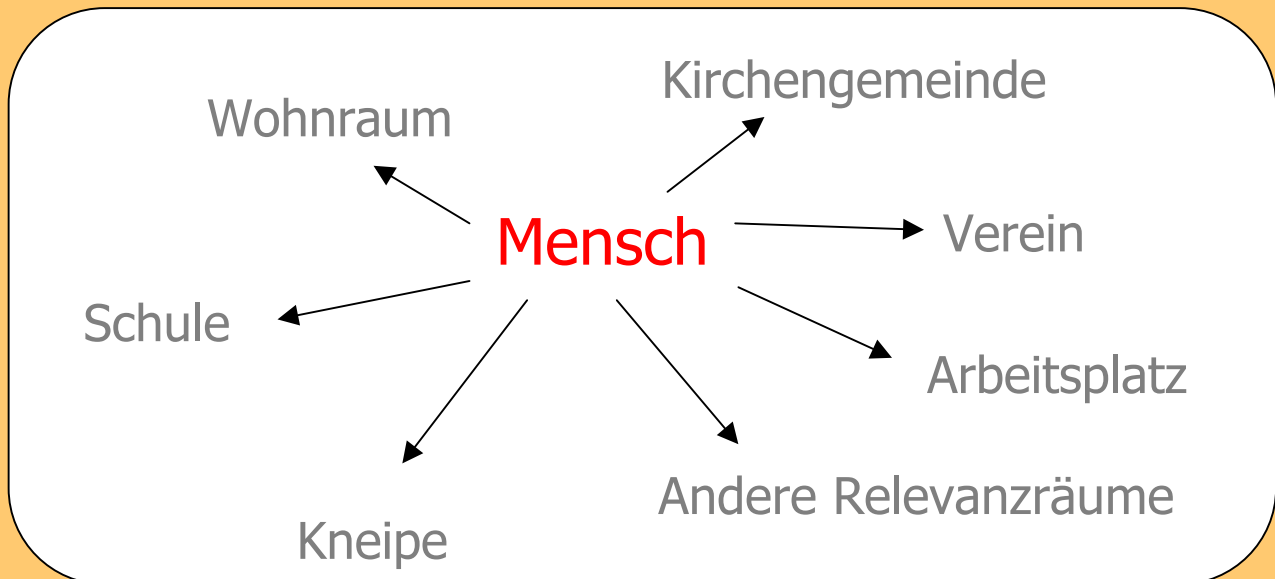
### SCHULPASTORAL IST:

- schul-situationsbezogen
- einladend
- kooperativ in der Schule und darüber hinaus
- sichert das personale Angebot
- bildet Glaubensgemeinschaft durch Begleiten, Verkündigen und Feiern
- fördert Ökumene und interreligiöses Miteinander
- missionarisch im Sinne vorgelebter Modelle
- systemkritisch



## WARUM SPRECHEN WIR ÜBER SCHULPASTORAL?

Die Pastoral muss so vielgestaltig sein wie die Lebensräume der Menschen.



Flächendeckende Zuständigkeit allein (Territorialeseelsorge) sichert nicht flächendeckenden Kontakt der Kirche zu den Menschen.

Pastorales Credo



Da sein,  
wo die  
Menschen sind!

Lebensraumorientierte  
Gemeindepastoral

Schul-  
pastoral

Jugend-  
pastoral

**Lebensraum**

Lebensräume sind  
z.B.

- Altenheime
- Schulen
- Kindergärten
- Obdachlosenheime
- Informelle Treffpunkte im Stadtteil
- Chat-Rooms im Netz usw.



## Schule Pfarrei Jugendarbeit

Wenn heute in den Pfarreien im Ruhrbistum über Schulen nachgedacht wird und speziell über Formen des schulpastoralen Engagements, dann begegnen sich in diesem Nachdenken drei unterschiedlich geprägte Bereiche: Schule, Pfarrei/ Gemeinde und kirchliche Jugendarbeit. Jeder Bereich hat eine je eigene Geschichte, eigene Selbstverständlichkeiten, Regeln und handlungsleitende Optionen. Sobald über Kooperation nachgedacht wird, wird man mit dieser Unterschiedlichkeit konfrontiert und muss nach Wegen suchen, diese in gemeinsamen Zielsetzungen und Vorhaben zu überwinden. Dies macht die Zusammenarbeit der drei Bereiche so anspruchsvoll und komplex, wie reizvoll.

## Schule in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen

Schule nimmt im Leben von Kindern und Jugendlichen immer größeren Raum ein. Sie hat damit faktisch als Lern- und Lebensraum höchste Bedeutung für die Lebensorientierung junger Menschen. Aus der Lebensperspektive von Kindern und Jugendlichen bedeutet dies jedoch nicht, dass Kinder und Jugendliche selbst die Schule als Lebensraum automatisch hoch schätzen und positiv besetzen.

Angesichts der beruflichen Perspektivlosigkeit vieler Schüler/innen ist Schule heute in ihrer Sinnhaftigkeit bedroht.

Sinnerfüllte Zeit verkörpert Schule für Kinder und Jugendliche dann, wenn sie sich als Person wahr- und ernstgenommen, in ihren Fähigkeiten zur Mitbestimmung und –gestaltung gefördert und gefordert erleben, wenn sie sich auch als gesellschaftlich gebraucht und willkommen erleben. Dies sind grundlegende

Zielsetzungen, die vergleichbar sind mit denen, die Kinder- und Jugendarbeit und Schulpastoral seit langem prägen.

## Schulpastoral in den Worten der deutschen Bischöfe

„Schulpastoral will einladen und anleiten, in diakonischem Geist Verantwortung für eine humane Gestaltung des Schullebens zu übernehmen. Sie zielt auf eine vertiefte Kooperation und Kommunikation über die Schule hinaus, und zwar sowohl mit den Bereichen der Pfarrgemeinden und der kirchlichen Jugendarbeit als auch mit der Erziehungs- und Sozialhilfe im kommunalen Bereich.“ (13)

„Schulpastoral stellt sich dar als ein Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule und dadurch als ein diakonischer Dienst an der Institution Schule selbst.“ (13)

Die Bischöfe nennen vier Anliegen der Schulpastoral: 1) Engagement für eine humane Schule. 2) Elemente humanen Lebensvollzugs als Grundmuster des Christlichen erschließen. 3) Erlebnis- und Erfahrungsräume für das Leben- und Glaubenlernen bereitstellen. 4) Kooperation mit anderen Lern- und Lebensräumen des Glaubens. (15 ff)

Quelle: *Schulpastoral – Der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule*, Sekretariat der DBK (Hrsg.), Bonn 1996

## Jugendarbeit und Schulpastoral

Eine umfassende Verhältnisbestimmung zwischen Jugendarbeit und Schulpastoral ist hier nicht möglich. Lange Zeit war das Verhältnis zwischen Jugendarbeit und Schule von der Betonung der Eigenständigkeit bestimmt. Dabei standen Leitziele der Jugendarbeit von Partizipation, Freiwilligkeit und demokratische Mitbestimmung in Spannung zum Pflichtcharakter der Schulen. Durch Änderung politischer Zielsetzungen und die systematische staatliche Forderung und Förderung der Koop-



eration zwischen beiden Systemen gibt es inzwischen eine Fülle von Kooperations-ebenen.

Schulpastoral – als Form der zunächst schulinternen Pastoral – sah und sieht ihren Auftrag unter den vorgefundenen schulischen Rahmenbedingungen, die als gegeben angesehen, allerdings auch nicht kritiklos hingenommen werden.

Bei einer engeren Kooperation werden diese unterschiedlichen Ausgangspunkte immer wieder in den Blick genommen werden müssen, um allen Beteiligten eine Chance auf Wahrung ihrer Kernperspektiven zu ermöglichen.

Im pragmatischen Alltag tritt ein Unterschied zwischen Jugendarbeit und Schulpastoral besonders hervor. Im Zentrum der Bemühungen der Jugendarbeit stehen Kinder und Jugendliche. Schulpastoral erweiterte in ihrer historischen Entwicklung ihren Blick von der Schülerseelsorge auf Lehrer/innen und Eltern als Zielgruppen. Eine Gemeinde kann sich beiden Perspektiven widmen.

### Warum sich Kooperation zwischen Kirche und Schule lohnt

- Schule und Pfarrei arbeiten mit und für junge Menschen. Sie wollen ihre Subjektwerdung fördern, Partizipation und eigenständige Mitgestaltung des Schullebens ermöglichen.
- Schule bedarf der Unterstützung, um ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag nachzukommen.
- Gemeindeglieder sind häufig Eltern von Kindern und Jugendlichen, die die örtlichen Schulen besuchen. Sie kennen sich in Schule und Gemeinde aus.
- Pfarreien und Gemeinden sind auf der Suche nach den Orten im Lebensraum der Pfarrei, an denen sie Menschen begegnen

können, die am gemeindlichen Leben nicht mehr oder noch nicht teilnehmen.

Kooperation bietet sich also an!

### Was es zu beachten gilt

- Schule ist ein hoch strukturierter Lebensraum mit geregelten Abläufen und arbeitsteiliger Arbeitsweise unter staatlicher Aufsicht. Kirche ist also in der Schule Gast!
- Schule ist für Kinder und Jugendliche ein gesetzlich vorgegebener Lebensraum (Schulpflicht). Sie halten sich dort nur bedingt freiwillig auf. Das hat Konsequenzen für ihre Motivation, Angebote außerhalb des Unterrichts wahrzunehmen.
- Religionslehrer/innen sind für die Kirchengemeinden häufig die ersten und wichtigsten Kooperationspartner auf schulischer Seite. Gerade im Ruhrbistum wohnen Lehrer/innen häufig nicht mehr in unmittelbarer Nähe der Schule, also im Pfarrgebiet, in dem die Schule liegt. Die Aktivitäten der Pfarrei sind also nicht mehr als bekannt vorauszusetzen. Sie müssen in die Schule hinein kommuniziert werden.
- Wer in und mit Schulen arbeiten will, muss diese Rahmenbedingungen akzeptieren und seine Angebote in den Dienst der Menschen und der Schule stellen (diakonale Perspektive).
- Schule ist in besonderer Weise auf das Einhalten von Verabredungen und Verlässlichkeit angewiesen. Also: Besser kleinere, dafür aber verlässliche Angebote!
- Kooperation von Schule und Gemeinde lebt von richtig identifizierten Schnittstellen und gemeinsamen Interessen.
- Kooperation mit Schulen benötigt gerade am Beginn Geduld und einen langen Atem.



## Umgang mit den Praxisbeispielen

Schulpastoral ist ein vielfältiges Arbeitsfeld und in der Regel von der Situation und den Erfordernissen einer einzelnen Schule geprägt. Diese Vielfalt wird häufig als beliebig oder konzeptlos missverstanden. Diakonale Prägung und Lebensraumorientierung gehören jedoch zu den konstitutiven Grundlagen der Schulpastoral. Andere pastorale Handlungsfelder sind oft noch weit davon entfernt, ihre Aktivitäten im Lebensraum zu verorten.

Die Praxisbeispiele sollen als Anregung dienen, um diese Vielfalt des Feldes in den Blick zu bekommen. Zugleich sollen sie den Blick über den Schulgottesdienst und den Religionsunterricht hinaus weiten, die meist als erste (und oft als einzige) in den Blick kommen, wenn von Schulpastoral gesprochen wird.

### Methodischer Einsatz

(Im Rahmen des Leitfadens)

- ◆ Die Praxisbeispiele können wie eine „Bildersprache“ auf dem Fußboden verteilt werden, mit der Bitte, dass jede/r sich eine Projektskizze nimmt, die ihn/ sie angesprochen hat.
- ◆ Die Praxisbeispiele können jedoch auch wie bei einer Vernissage an den Wänden des Raumes aufgehängt werden (dann auf DinA 3 vergrößern!). Die Teilnehmer des Gesprächs sollen herumgehen und sich mit einzelnen Praxisbeispielen beschäftigen.
- ◆ Anschließend kann eine Runde stattfinden, in der zunächst jeder mitteilt, welche Beispiele er gerade gelesen hat, so dass die Gesamtgruppe einen Überblick über die schulpastorale Vielfalt bekommt. Erste Eindrücke können gesammelt und Fragen geklärt werden.
- ◆ Im Anschluss daran kann es entsprechend dem Moderationsleitfaden (Baustein 1 Nr. 6) mit der Entwicklung von Zielsetzungen und konkreten Vorhaben weitergehen.

### Quellenangabe

Die nachstehenden Praxisbeispiele stammen i.d.R. von Lehrerinnen und Lehrern. Sie sind zum Teil (überarbeitet und gekürzt) entnommen aus: Schule als Lebensraum mitgestalten, hrsg. vom Referat Schulpastoral, Diözese Rottenburg-Stuttgart, 2007



## Oase der Stille

Bereits eine gute Tradition stellt an unserem Gymnasium die sogenannte „Oase der Stille“ während der mündlichen Abiturprüfungen dar. Dazu wird ein Klassenzimmer, das ruhig, aber nicht abseits liegt, von Kolleg/innen der Fachschaft Religion in einen Meditationsraum verwandelt. Die Schulmöbel werden an den Rand geschoben, sodass eine freie Fläche entsteht. Auf dieser wird eine einladende Mitte gestaltet, weitere Angebote finden sich an kleinen Tischgruppen in den Ecken des Raumes. Die Prüflinge haben vor, zwischen oder nach ihren mündlichen Prüfungen, die sich häufig über den ganzen Tag verteilen, die Möglichkeit, hier etwas Ruhe und Abstand von der Hektik des Prüfungsbetriebs zu finden.

Es gibt keine Zahlen, von wie vielen Prüflingen das Angebot genutzt wird. Aber allein die Tatsache, dass wir Lehrer/innen es für unser Schüler/innen einrichten, wird von den Jugendlichen positiv bewertet. Es zeigt Ihnen, dass wir sie auch in dieser Situation wertschätzen.

Mögliche Elemente für eine „Oase der Stille“ sind:

- eine gestaltete Mitte mit Kerze (in einem Windlicht), Blumen, Tücher, Naturmaterialien
- ein Kreis von Kissen/ Stühlen zum Innehalten
- eine Psalmwortkartei mit Gestaltungsvorschlägen
- Duftkissen mit ätherischen Ölen zum Entspannen
- Eine „Klagemauer/Lobessäule“, an die die Schüler/innen ihre eigenen Gedanken pinnen können
- Mandalas zum Ausmalen
- Meditative Musik
- Ansprechende Postkarten (Bildersprache)
- Stimmungsvolle Poster, Plakate (teilweise mit bibl. Versen) an den Wänden



## Besinnungstag für die 13. Klasse

Die Idee zu diesem Projekt hatte ein Kollege während einer schul-pastoralen Fortbildung. Die erste Woche nach dem schriftlichen Abitur war ein guter Zeitpunkt für dieses Angebot, da die Schüler/innen den ersten Stress hinter sich hatten und für eine „Denkpause“ und den damit verbundenen Fragen wie „Was kommt eigentlich nach dem Abitur?“ sehr offen waren. Als problematisch erwies sich im 2. Jahr, dass einige Kollegen nur ungern einen weiteren Unterrichtsausfall in Kauf nehmen wollten. Damit keine falschen Erwartungen aufkamen, haben wir eigens darauf hingewiesen, dass es sich bei diesem Tag weder um einen „Gottesdienst- und Bettag“ noch um eine „Berufsberatung“ handle.

Das Angebot richtete sich an alle Schüler/innen der Klasse 13 und wurde in allen Grundkursen (evangelische, Katholische Religion und Ethik) kurz persönlich vorgestellt. Als sinnvoll erwies sich, dass jeweils ein katholischer und evangelischer Religionslehrer oder Pfarrer (beim ersten Mal angesichts der 42 Teilnehmer/innen ein weiterer Kollege)

die Schüler/innen durch diesen Tag begleitet haben.

Bei unserer Planung haben wir uns bewusst dafür entschieden, aus der Schule herauszugehen. Als Ort wählten wir ein Gemein-dehaus, wo ein mitwirkender Kollege als Pfarrer tätig ist, so dass uns auch keine größeren Kosten entstanden.

### Verlauf

10.00 Uhr

1. Begrüßung - Organisatorisches
2. Impuls: Wer bin ich?
3. Magier des 21. Jahrhunderts
4. Schreibgespräch: das Wichtigste in meinem Leben
5. Phantasiereise

12.30 Uhr Mittagspause

13.30 Uhr

6. Warming up
7. Ohne Entscheidung geht es nicht (Kurzgeschichte)
8. Sensis (Zukunft)
9. Rundgespräch Perspektiven/ Berufswahl
10. Schlussimpuls und Feedback



## Sozialpraktikum für die 9. Klassen

Als es unserer Schule galt, das Schulprofil weiter zu entwickeln, wünschten sich viele aus unserem Kollegium, auch das soziale Profil auszubauen. Die Fachschaften Religion und Ethik nahmen sich dieses Anliegens an.

Unsere Motivation für die Einrichtung des Sozialpraktikums bestand darin, dass wir den ganzheitlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag unserer Fächer betonen wollten. Wir setzten uns das Ziel, dass Jugendliche durch soziales Engagement und praktische Hilfeleistung lernen sollen, die Welt aus der Sicht von hilfebedürftigen Menschen zu sehen, dass sie sich in die Lage dieser Menschen hineinversetzen könnten und dabei Empathie entwickeln sollten.

Eine wesentliche Schwierigkeit eines Sozialpraktikums besteht darin, zu einem festgelegten Zeitpunkt eine große Zahl von Praktikumsplätzen zur Verfügung stellen zu können. Schnell waren wir uns in den Fachschaften einig, dass es sich lohnen könnte, mit den beiden Kirchen am Ort

zusammen zu arbeiten, da diese Träger vieler verschiedener sozialer Einrichtungen waren. Verschiedene Gespräche mit den ortsansässigen Kirchenmitarbeitern und Pfarrern ebneten uns den Weg in die sozialen Einrichtungen. Durch die Unterstützung durch die Gemeinden fanden sich schnell eine Fülle von Einrichtungen bereit, uns bei unserem Sozialpraktikum zu unterstützen.

So konnten wir unseren Schüler/innen eine Liste von möglichen Praktikumsplätzen in Altenheimen, Behinderteneinrichtungen, in Kindergärten und –heimen, Tagesstätten und Jugendeinrichtungen zur Verfügung stellen, mit der sie sich auf die Suche nach einem Praktikumsplatz machen konnten.

Ein wesentlicher Nebeneffekt, den wir so gar nicht erwartet hatten, war die Belebung der Kontakte unserer Schule in die Kirchengemeinden hinein.



## Friedensgebetskreis

Der Friedensgebetskreis am Justinus-Kern-Gymnasium Weinsberg bildet die geistige Mitte aller anderen schulpastoralen Aktivitäten. Durch das regelmäßige Treffen der Schüler/innen, die ihre Anliegen und ihre Impulse jede Woche ins Friedensgebet einbringen, entsteht eine Art geistiges –Zentrum des schulpastoralen Lebens. Hier werden nicht nur die Sorgen und Nöte der Schüler/innen zur Sprache und ins Gebet gebracht, sondern auch neue Ideen für die religiöse Bereicherung des Schulalltags entwickelt.

Durch den Abgang der tragenden Schüler/innen der Klasse 13 müssen immer wieder neue Schüler/innen gefunden werden, die bereit waren, Verantwortung für die unterschiedlichen Aufgaben zu übernehmen.

### Kommunikationsstrukturen

Als einzig möglicher Zeitpunkt für das Friedensgebet hat sich die große Pause an einem Vormittag der Woche herauskristallisiert, da vor und nach dem Unterricht die Ankunfts- bzw. Abfahrzeiten der Busse zu wenig Spielraum ließen. Für das Zustandekommen des Friedensgebets ist die Art und Weise der Einladung zu diesem wöchentlichen Treffen von entscheidender Bedeutung. Als besonders effektiv hat sich die Lautsprecherdurchsage zu Beginn der großen Pause bewährt.

Gute Erfahrungen haben wir auch mit ständig wechselnden Plakatkündigungen an zentralen Orten der Schule gemacht.

### Vorbereitung

Die einzelnen Themen des Friedensgebets ergeben sich jeweils aus dem aktuellen Geschehen in der Schule oder der Welt. Sie werden von verschiedenen Schüler/innen selbständig meist zu zweit vorbereitet. Immer wieder ist es notwendig, dass auch Lehrer oder der Gemeindefereferent der Pfarrgemeinde, der uns in diesem Projekt unterstützt, ein Friedensgebet vorbereitet, insbesondere dann, wenn sich im Friedensgebet niemand gefunden hat, der das nächste Gebet vorbereiten möchte.

Insofern haben Lehrer und Gemeindefereferent immer wieder auch die Aufgabe, das Gebet am Leben zu halten. Auf diese Weise ist jedoch auch sichergestellt, dass die Themen nicht zu einseitig werden und die Bedürfnisse aller Schüler/innen und nicht nur einzelner Gruppen berücksichtigt werden.

Gerade der Wechsel von Schüler- und Erwachsenenbeiträgen macht das Gebet abwechslungsreich und interessant.



## Jahresgedächtnis für einen verunglückten Schüler

Der plötzliche Tod einer Schülerin/eines Schülers oder einer Lehrerin/eines Lehrers gehört sicherlich zu dem Schockierendsten, was eine Schule erleben muss. Es ist nicht nur eine Lücke in die Schulgemeinschaft gerissen, es fehlt nicht nur ein Mensch, der einigen oder vielen als Freund, Mitschüler/in oder Kolleg/in sehr wichtig war, es werden auch alle Mitschüler/innen und Lehrer/innen mit dem Tod und damit mit ihrer eigenen Sterblichkeit konfrontiert. Gerade junge Menschen halten sich selbst häufig für "unsterblich", können sich nicht vorstellen, dass ihr Leben plötzlich ein Ende haben könnte. So reagieren oft auch Schüler/innen, die den Verstorbenen gar nicht oder nur kaum gekannt haben oft extrem emotional, wie unter Schock.

In den ersten Tagen ist das Schulleben wie gelähmt, häufig finden sich Religionslehrer/innen und andere Kolleg/innen bereit, eine Gedenkecke zu gestalten und einen Schulgottesdienst und/oder Teile der Beerdigung vorzubereiten. Wenige Tage nach der Beerdigung scheint aber alles wieder wie vorher zu sein - die Mitschüler/innen signalisieren oft das Bedürfnis, zur Normalität zurückkehren zu dürfen - der normale Schulalltag beginnt wieder.

Für diejenigen unter den Schüler/innen, die zu dem Verstorbenen keinen engeren Kontakt hatten, bleibt außer der Erinnerung an die Konfrontation mit dem Tod alles beim Alten, für die guten Freunde bleibt eine Lücke, die nicht wieder gefüllt werden kann und oft sind sie mit ihrer Trauer allein.

Wie kann nun der Verstorbene einen bleibenden Platz in der Schulgemeinschaft haben? Hier gibt es sicher verschiedene Möglichkeiten: Das Bild von Verstorbenen an einer "Erinnerungswand" in der Schule, das symbolische Pflanzen eines Baumes, das Bild der Schülerin/des Schülers im Klassenraum, Gedenkminuten auf einer Klassenfahrt, die Erwähnung bei Schulgottesdiensten, in der Abiturzeitung etc. Ein besonderes Ereignis ist der Jahrestag des Todes. Hierzu sei exemplarisch die Gestaltung eines Jahresgedächtnisses vorgestellt.

Wichtig bei allen "Aktionen" nach dem Tod einer Schülerin/eines Schülers ist die Einbeziehung der Eltern und Geschwister des Verstorbenen und seiner engsten Freunde.



## Compassion-Projekt

Das Compassion-Projekt ist zunächst aus informellen Gesprächen entstanden. Ausgangspunkt war die Überlegung, dass wir ein Projekt brauchen, bei dem unsere Jugendlichen die Dimension sozialer Verantwortung entdecken können. Theorie und Diskussion reichen dafür nicht aus. Nachhaltig kann eine solche Dimension nur in einem handlungsorientierten Projekt erschlossen werden. Irgendwann stand dann das Stichwort "Compassion" im Raum, und erste Informationen aus Erfahrungen anderer Schulen und der wissenschaftlichen Literatur klangen ermutigend.

### Die Praktikumsplätze

Erste Kontakte zu sozialen Einrichtungen im Umfeld der Schule konnten zunächst über eine "Arbeitsstelle Ehrenamt" der evangelischen Kirche hergestellt werden. Dieser Grundstock an Praktikumsstellen reichte aber bei weitem nicht aus. Also habe ich Telefonbuch und Branchenverzeichnis nach weiteren Möglichkeiten durchforstet und die Einrichtungen angeschrieben. Auch in den folgenden Jahren haben wir dieses Anschreiben jeweils im Frühjahr für das Praktikum nach den Herbstferien beibehalten. In dem Anschreiben wird das Anliegen des Projektes dargestellt und die schulische Einbindung erläutert. Beigelegt wird ein Formblatt, das den Einrich-

tungen die Rückmeldung erleichtern soll. Zwei Drittel der Einrichtungen reagieren fristgemäß und schicken die Rückmeldebögen zurück. Bei den übrigen ist es notwendig, telefonisch nachzuhaken.

### Schulpastorale Einordnung

Warum sollte eine Pfarrei sich an einem solchen Projekt beteiligen?

Könnte eine diakonal geprägte Pastoral eine Bereicherung des Gemeindelebens darstellen?

Wie könnte eine Gemeinde in einem solchen Projekt sinnvoll mitarbeiten?



## Hausaufgabenbetreuung in Kooperation mit der Kirchengemeinde

Nachdem ich beim Projekt Schulpastoral für Grundschulen angenommen wurde, habe ich nach Absprache mit der Kirchengemeinde einen "Kreis 0-9" gegründet. Die Gemeindeferentin, eine Lehrerin und eine Mutter fühlten sich diesem Kreis, der offen war für alle, verpflichtet. Ziel des Kreises war es auszuloten, welches schulpastorale Engagement für die Kinder 0-9 und deren Familien in unserer Schule und Kirchengemeinde hilfreich wären. Wir trafen uns einmal vierteljährlich. Wir regten verschiedene Projekte an bzw. führten sie durch, z.B. Adventsingen, Bastelnachmittage, der lebendige Adventskalender, Osterwanderung mit Familien u. a.

Bei einem Treffen stellten wir fest, dass einige Kinder sich häufig nachmittags auf dem Schulhof aufhielten, offenbar aus Langeweile, obwohl die Hausaufgaben oft nicht vollständig waren. Der Kreis 0-9 gründete die Hausaufgabenbetreuung, lotete Möglichkeiten aus und unterstützte sie in Engpässen auch personell.

### Angebotsform

Hausaufgabenbetreuung an zwei Nachmittagen für Kinder in der Grundschule erste bis vierte Klasse.

### Zielgruppe

Die Hausaufgabenbetreuung ist ein offenes Angebot an alle Grundschulkinder. Das Angebot wird wahrgenommen von Kindern:

- die zuhause allein wären,
- deren Eltern die Hausaufgaben nicht betreuen können (nicht deutschsprachig),
- die Lerndefizite haben,
- die Orientierung und Halt suchen.

Wir haben festgestellt, dass dieses Betreuungsangebot vorwiegend von Kindern angenommen wird, die in Not sind. Selten kommen Eltern auf uns zu, die für ihre Kinder Hilfe suchen.

### Zeitpunkt

Die Kinder sollten in der Hausaufgabenbetreuung Hilfe erfahren. Da dies auch durch die Regelmäßigkeit eines solchen Angebotes gefördert wird, entschieden wir, 2x wöchentlich dieses Angebot anzubieten.

### Schwierigkeiten

Wir dachten, zwei ehrenamtliche Mitarbeiter/innen würden genügen, um die Hausaufgabenbetreuung an zwei Nachmittagen zu ermöglichen. Außerdem stellte sich heraus dass, zwei Mitarbeiter/innen sehr knapp bemessen sind, da viele Kinder Einzelbetreuung benötigen. Es gab Tage, da nahmen 25 Kinder dieses freiwillige Angebot der Hausaufgabenbetreuung an.



## Adventsfeier mit Schüler/innen der Förderschule für Geistigbehinderte

Behinderte Schüler/innen werden zumeist in gesonderten Einrichtungen untergebracht. Die Begegnung mit behinderten Menschen fällt aus diesem Grund unseren Schüler/innen schwer.

Unweit unserer Schule befindet sich eine Schule für Geistigbehinderte. Wir fanden den Advent eine passende Zeit, uns auf den Weg dorthin zu machen. Mit 15 Schüler/innen verbrachten wir einen Nachmittag zusammen mit 6 Behinderten.

Nach einem Kennenlern-Spiel sangen wir gemeinsam Adventslieder. Große Freude bereitete es allen Kindern, als sie die mitgebrachten Lebkuchenherzen und -sterne mit einer dicken Zuckerglasur bestrichen und dann mit allerlei Zuckerverk verzierten. Sie halfen sich gegenseitig und steckten sich gegenseitig mit guten Ideen an. Die Lebkuchen hatten wir vorher in unserer Schule gebacken. Nachdem wir damit fertig waren, stärkten wir uns an Plätzchen und Kinderpunsch, den uns die Behinderten stolz servierten. Sie hatten ihn morgens für uns zusammengemixt.

Zum Schluss bewunderten wir nochmals die vielen kleinen Kunstwerke, bevor wir sie für zu Hause einpackten. Es war für die Schüler/innen beider Schulen eine schöne Begegnung und für den Sommer haben wir schon einen gemeinsamen Spiele-Nachmittag geplant - vielleicht der Beginn einer Schulpartnerschaft?



## Schule unterstützt Sternsinger- Aktion

Da sich jedes Jahr zu wenig Kinder und Jugendliche zur Sternsingeraktion melden, wurde im Missionsausschuss der Diasporagemeinde St. Johann Baptist Affaltrach immer wieder die Frage diskutiert, wie man weitere Kinder für diese Aktion gewinnen könnte. Die Nachfragen bei den Jugendleitern und den Ministranten hatten nur mäßigen Erfolg. Deshalb habe ich als Schulseelsorger am Justinus-Kerner-Gymnasium Weinsberg in den Klassen der Unter- und Mittelstufe die Sternsingeraktion vorgestellt und die Schüler dazu aufgefordert, in ihrer Klasse eine oder mehrere Sternsingergruppen zu bilden, die sich an dieser Aktion beteiligen. Die Schüler der Oberstufe wurden ermuntert, als Gruppenleiter die neugebildeten Gruppen zu begleiten. Bewusst wurden auch die evangelischen Schüler dazu eingeladen. Wir führten zwei gemeinsame Proben zusammen mit den übrigen Sternsingergruppen in der Gemeinde durch. Die Proben wurden von mir geleitet, dies erleichterte den Schülern unserer Schule den Zugang zu dieser Aktion der Kirchengemeinde. Als Schulseelsorger war ich für die Schüler ein Bindeglied zwischen Schule und Gemeinde. Für die Gemeinde leitete der Pfarrer im Anschluss an die zweite Probe die Aussendungsfeier der Sternsinger.

Der Missionsausschuss der Gemeinde sorgte für die Gewänder und die Einkleidung der Kinder. Die Einteilung der Gebiete und der zu besuchenden Adressen übernahm ich in meiner Eigenschaft als Vorsitzender des Missionsausschusses. Die Verwaltung der Adressen und deren Aktualisierung wird in Zukunft von der Pfarrsekretärin übernommen. Einige Mütter organisierten zusammen mit der Pastoralreferentin das Abschlussfest für die Sternsinger. Diese Kooperation ermöglichte es, dass Kinder und Jugendliche, die oft keinen Kontakt mehr zur Kirchengemeinde haben, am Leben in der Gemeinde wieder teilnehmen. Zudem wurden evangelische Kinder und Jugendliche ökumenisch einbezogen. Die Kirchengemeinde konnte auf diese Weise die Sternsingeraktion neu beleben und ausweiten. Die Chance, die beteiligten Kinder auch während des Jahres in das Leben der Kirchengemeinde einzubeziehen, muss noch von der Gemeinde besser genutzt werden. Ganz sicher jedoch werden die Kinder, aufgrund der guten Erfahrungen, bei der nächsten Sternsingeraktion wieder dabei sein.



## Thematischer Elternabend in Kooperation mit dem Bildungswerk

Als Lehrerin - und besonders als Klassenlehrerin in den Klassen 7 und 8 - werde ich bei Elternabenden und Elterngesprächen immer wieder mit Fragen der Erziehung konfrontiert. Eltern erzählen, dass ihre Kinder zuhause praktisch nichts für die Schule tun, dass sie launisch und schwer zugänglich sind, man berichtet von Konflikten um das abendliche Weggehen und ums Taschengeld. Gelegentlich sind Familien auch von Magersucht oder Bulimie, von Weglaufen von Zuhause, von Stehlen und Alkoholexzessen betroffen. Da diese Themen im Rahmen der "normalen Elternarbeit" nur oberflächlich diskutiert werden können und der normale Lehrer/die normale Lehrerin hierfür auch nicht über Fachwissen verfügt, entschlossen wir uns, einen thematischen Elternabend zum Thema "Pubertät" durchzuführen. Kooperationspartner hierfür war das Katholische Bildungswerk im Landkreis Biberach. Dort rief man vor einigen Jahren die "Elternschule" ins Leben. Institutionen und Elterninitiativen vor Ort treffen sich mit den Verantwortlichen des Bildungswerks und suchen gemeinsam nach Themen aus dem Bereich Erziehung und Leben in der Familie. Diese Themen können vielfältig sein und jedes

Alter der Kinder betreffen - vom Kleinkind bis zum erwachsenen Kind. Die Partner vor Ort (Kindergarten, Schule, Gemeinde, Elterninitiative) stellen einen Raum, sorgen für die Weitergabe der vom Bildungswerk erstellten Werbung (Flyer, Plakate) und sind am Abend für das Organisatorische (Bestuhlung, Einlass, Getränkeverkauf) zuständig, das Bildungswerk sucht einen geeigneten Referent/in und übernimmt Gestaltung der Werbeflyer. Für den Vortrag wird ein geringer Eintritt verlangt.

In unserem Fall war der Vortrag zum Thema "Pubertät" ein voller Erfolg. Es waren etwa 130 Eltern da - ein Großteil der Erziehungsberechtigten unserer 7. und 8. Klassen und das Echo war sehr gut - die Eltern empfanden diesen thematischen Elternabend als sehr große Hilfe und baten um weitere Abende - z.B. gezielt zum Thema "Lernverhalten und Schulnoten". Aufgrund dieses guten Echos hoffen wir, weiterhin gemeinsam mit der Elternschule Abende anbieten zu können und sind schon auf der Suche nach neuen Themen.



## Wir entdecken eine Kirche

Kirchen sind besondere Räume: Sie haben Geschichte, stiften Atmosphäre und sind immer auch Zeugen des Zeitgeistes und der Theologie der jeweiligen Epoche, in der sie gebaut worden sind. Vielen Kindern sind Kirchen eher fremd. Dennoch erzeugen sie bei den meisten Kindern eine ganz besondere, oft spirituelle Wirkung. Der Ablauf einer Kirchenerkundung könnte folgendermaßen aussehen:

- Vor der Kirche: Was könnt ihr sehen, riechen, hören? Was verändert sich, wenn ihr in die Kirche hineinkommt?
- In der Kirche: Geht leise in der Kirche umher. Sucht einen Platz aus, der euch besonders gefällt. Setzt euch dort hin und versucht, die Stille zu hören. Dazu müsst ihr ganz still sein.
- Ein Kirchenlied wird gesungen: Wie klingt der Raum?

Wenn die Kinder sich etwas an den Raum gewöhnt haben und sich eine ruhige Stimmung breit gemacht hat, werden die Kinder an einem geeigneten Ort in der Kirche versammelt.

Nach einer kurzen Auswertung kann ein Handlungsteil folgen, der dem Sachinteresse der Kinder Rechnung trägt:

- Wie hoch ist die Kirche? (Ballon mit Helium gefüllt und Schnur kann Hilfe leisten)
- Wie lang, wie breit ist die Kirche? Wie dick sind die Säulen? (Metermaß nicht vergessen!)
- Etwas Besonderes in der Kirche malen lassen. Den Schriftenstand erkunden lassen.
- Schätzen lassen, wie viele Menschen in die Kirche hineingehen.
- Wozu dient eine Kirche? Wer hat sie erbaut? Warum?
- usw. usw.

Zum Abschluss ist es immer ganz schön, wenn noch einmal ein kurzes Lied, eine kleine Stille oder ein passender Impuls die Funktion der Kirche als Ort des Gebets und der Stille deutlich macht.



## Wallfahrt nach Santiago de Compostela

Eine Schule in Bischöflicher Trägerschaft entwickelt in ihrem Arbeitskreis „Religiöse Bildung“ die Idee, ihren Schüler/innen eine ganz eigene spirituelle und soziale Erfahrung zu ermöglichen. Im Rahmen einer Ideebörse kamen einige auch angeregt durch das Buch von Hape Kerkeling: „Ich bin dann mal weg“ auf die Idee, eine Santiago-Wallfahrt anzubieten. Eine Gruppe von Schüler/innen sollte unter Begleitung durch Erwachsene die Gelegenheit bekommen, gemeinsam nach Santiago de Compostela zu wandern.

Zunächst schien diese Idee gänzlich unrealistisch, da eine solche Wallfahrt einige Wochen in Anspruch nehmen würde. Wie sollte dies in der Schule ermöglicht werden?

Dennoch entschloss sich der Arbeitskreis, die Idee der Schulleitung vorzutragen. Mit diesem Vorschlag konfrontiert signalisierte die Schulleitung, dass sie bereit sei, vor und nach den Osterferien jeweils eine Schulwoche für das Projekt freizustellen.

Mit diesem grundsätzlichen o.k. sah sich der Arbeitskreis in die Lage versetzt, das Projekt grundsätzlich in Angriff zu nehmen.

Erste Nachfragen ergaben auch unter Schüler/innen vorsichtiges Interesse. Dabei standen zwei Aspekte im Vordergrund: zum einen die körperlichen Anforderungen, zum anderen die Frage, auf was man sich bei einer Wallfahrt denn einlasse.

Am Ende fanden sich 35 Schülerinnen und Schüler, die von insgesamt vier Erwachsenen begleitet wurden.

**Näheres ist nachzulesen unter:**

<http://www.hsstoppi.de/Aktuelles/Aktuell/Santiago/Santiago1.htm>

**Hinweis**

Warum sollte ein solches Projekt nicht auch als Kooperation zwischen Schule, Jugendverbänden und Pfarrei stattfinden können?



## Wortgottesdienstleiter-Kurs für Ehrenamtliche und Lehrer

Eine Pfarrei war bislang an mehreren Schulen sehr stark im Gottesdienstbereich und zahlreichen Einzelprojekten engagiert. Durch Personalkürzungen ist dieses Engagement an den Schulen bedroht.

Im Rahmen der Überlegungen zur pastoralen Planung wird schnell deutlich, dass die Pfarrei einerseits nicht mehr im bisherigen Umfang an den Schulen präsent bleiben kann. Ebenso deutlich ist jedoch, dass dieses Engagement nicht aufgegeben werden soll.

Bei den Überlegungen, wie denn auch in Zukunft Schulgottesdienste sichergestellt werden können, sind die Schulen durch eigene Vertreter bereits früh einbezogen, was die Schulen sehr begrüßt haben.

In den gemeinsamen Gesprächen geht es schnell nicht mehr nur um die Zahl der Gottesdienste, sondern immer mehr auch um die Qualität und die Rahmenbedingungen, unter denen Gottesdienste bislang stattgefunden haben. Waren Schuljahresabschlussgottesdienste noch getra-

gen von der Vorferienstimmung, so war mancher Gottesdienst in der Woche nicht nur schlecht besucht, sondern auch oft nicht so auf die Schüler/innen abgestellt, dass er sie wirklich angesprochen hätte.

Es kristallisierte sich schnell die Überlegung heraus, in Zukunft mehr auf Wortgottesdienste in kleinen Gruppen zu setzen und die Zahl der Eucharistiefiern deutlich zu reduzieren. So plausibel diese Grundidee auch war, so wenig war sie ohne weiteres umzusetzen.

Erst mit der Idee, einen gemeinsamen Wortgottesdienstleiterkurs in Kooperation mit dem örtlichen Bildungswerk durchzuführen, der sich sowohl an Lehrer/innen der einzelnen Schulen als auch an Ehrenamtliche aus den Gemeinden richtete, war eine Richtung in die Zukunft gewiesen. Ziel dieses Projekts soll es sein, einerseits zielgruppengerecht vorbereitete Gottesdienste anbieten zu können, andererseits die Belastung durch die Vorbereitung und Durchführung auf viele Schultern zu verteilen.



## Ideen für das Kontakthalten zwischen Schulen und Gemeinden

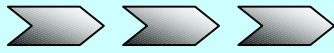
- ◆ Einmal im Jahr führt die Gemeinde/ Pfarrei ein gemütliches Kaffeetrinken mit den Religionslehrern/ Schulleitungen ... der Schulen im Einzugsbereich durch. Es gibt eine kleine Tagesordnung von Themen, über die in überschaubarer Runde gesprochen werden soll.
- ◆ Ein Vertreter der Pfarrei/ Gemeinde nimmt jeweils an den Terminen der Fachkonferenz Religion (2 x jährlich) teil.
- ◆ Regelmäßige Seelsorge- und Kontaktstunden in der Grundschule
- ◆ Die Pfarrei/ Gemeinde oder Jugendverbände aus beiden gestalten einmal im Jahr eine Projektwoche in der Schule mit.
- ◆ Im Rahmen der Offenen Ganztagschule gestalten Ehrenamtliche die Hausaufgabenbetreuung und das Freizeitangebot mit.
- ◆ Die Gemeinde/ Pfarrei benennt Ansprechpartner für jede Schule im Einzugsgebiet, die Kontakte in die Gemeinde vermitteln, wenn die Schule Interesse/ Bedarf hat.
- ◆ Die Gemeinde/ Pfarrei informiert regelmäßig und verlässlich über Aktionen, Projekte, kirchliche Termine etc. und trägt Sorge dafür, dass in der Schule auch die „Richtigen“ davon erfahren.
- ◆ Schulen werden bei großen Jugendaktionen (Weltjugendtag, Power im Pott etc.) lange im Vorfeld einbezogen.
- ◆ ...



## Anleitung zur Planung eines Projekts

Was bei der Planung zu beachten ist:

1. Was wollen wir grob machen?
2. Wer ist der für dieses Projekt die/der Hauptverantwortliche/ Ansprechpartner?
3. In welchem Zeitraum soll unser Projekt stattfinden?
4. Genau inhaltliche Planung: Für wen ist unser Projekt gedacht? Was wollen wir konkret anbieten? Was wollen wir mit dieser Aktion erreichen? Wie lange soll die Veranstaltung gehen?
5. Überprüfung: Ist die Zeitplanung realistisch? Ist der Termin für unsere Zielgruppe passend gewählt?
6. Wer muss informiert werden? Von wem müssen wir eine Erlaubnis einholen? (Rektor, Lehrer, Hausmeister...)
7. Müssen wir einen Raum reservieren? Benötigen wir eine Aufsichtsperson?
8. Aufgabenverteilung: Wer macht was? Wie viele Helfer benötigen wir?
9. Vorbereitungstreffen: Wie oft und wie lange muss sich das Team treffen?
10. Ca. vier Wochen vor der Aktion: Einladung/ Ausschreibung verteilen.
11. Wie können wir werben? (Schulradio, Zeitschriften, Plakate...)
12. Anmeldungen einsammeln, E-mails checken, Teilnehmerlisten führen.
13. Am Tag des Anmeldeschlusses: wie viele Teilnehmer/innen haben wir genau? Kann die Aktion stattfinden? Müssen wir Leuten absagen? Müssen wir noch einmal werben?
14. Tag der Veranstaltung: gute Durchführung, rechtzeitig da sein, genügend Helfer einplanen, Abbauzeit mit einplanen, etc.
15. Das Projekt auswerten und festhalten, was das nächste Mal verbessert werden könnte.



## Schule als pastoraler Schwerpunkt einer Gemeinde

### Entwicklung von Kooperationsstrukturen

#### Kooperation mit Schulen braucht

- feste Ansprechpartner auf beiden Seiten
  - realistische Zielsetzungen
  - klare Verabredungen und Zuständigkeiten
  - Verlässlichkeit in der Umsetzung der Absprachen
1. **Schulen einbeziehen:** Setzt sich eine Gemeinde der Pfarrei das Ziel, schwerpunktmäßig schulpastoral in und mit den Schulen zu arbeiten, ist die Einbeziehung der Schule/n in die Konzeptentwicklung sinnvoll und notwendig. Folgende Möglichkeiten bieten sich an, Kontakt zu Schulen aufzunehmen.
    - Ein Gespräch mit der Schulleitung vereinbaren
    - Die Fachkonferenzen Religion besuchen
    - Schulvertreter in den PGR/ GR oder den Koordinierungsausschuss Pastoral einladen
  2. **Zeit zum Kennen lernen:** Auch wenn es banal erscheint, lohnt es sich, sich zunächst kennen zu lernen, sich gegenseitig über die Situation in Schule und Gemeinde/ Pfarrei ins Bild zu setzen.
  3. **„Die Karten auf den Tisch legen“:** Wenn die Gemeinde oder Pfarrei unvermittelt auf die Schule/n zugeht, stellt sich dort schnell die Frage: „Was wollen die denn von uns?“ Es lohnt sich an dieser Stelle, offen und ehrlich über den Hintergrund und die Ziele des Engagements der Pfarrei Auskunft zu geben, um Missverständnisse zu vermeiden und Befürchtungen zu zerstreuen.
  4. **Gemeinsame Interessen suchen:** Ist die Atmosphäre entkrampft, kann man damit beginnen, nach Gemeinsamkeiten und gemeinsamen Interessen zu suchen.
  5. **Bisherige Zusammenarbeit anschauen:** Wie sah die bisherige Zusammenarbeit aus? Was ist bewahrenswert? Was sollte sich ändern?
  6. **Zukunftsperspektiven identifizieren:** Wo haben Schule und Pfarrei Perspektiven, Aufgaben, die sich ergänzen? Wo könnte Zusammenarbeit für beide Seiten sinnvoll sein. Was kann regelmäßig geschehen? Wo ergeben sich übers Jahr punktuell Gelegenheiten zur Kooperation (Schulanfang/-ende, Projektwochen, geprägte Zeiten...)?
  7. **Realitätsprüfung:** Was ist realistisch für beide Seiten möglich? Weniger, dafür aber verlässlich, ist oft mehr, als große Ziele, die nicht erreicht werden.
  8. **Kooperationsvereinbarungen treffen:** Je komplexer die Vorhaben, desto sinnvoller ist es, die verabredeten Formen der Kooperation schriftlich festzuhalten.
  9. **Verantwortliche für die Kooperation benennen:** Für eine gute Zusammenarbeit ist es hilfreich, dass auf jeder Seite Erstverantwortliche benannt sind, die dafür Sorge tragen, dass auch kurzfristig Absprachen oder der Austausch wichtiger Informationen in das jeweils andere System hinein gewährleistet sind.



## LITERATUR ZUR SCHULPASTORAL (Auswahl)

### Kirchliche Dokumente

1. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.): Schulpastoral - der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule, Bonn 1996 (Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonner Talweg 177, 53129 Bonn, Tel.: 0228 /103-0, E-Mail: glaubebildung@dbk.de)

### Grundlagenliteratur

2. Biesinger, Albert/Schmidt, Joachim (Hrsg.): Schulpastoral an beruflichen Schulen, Norderstedt (Books an Demand) 2006
3. Demmelhuber, Helmut: Sozialarbeit und Seelsorge in der Schule - Neue Wege der Kirche, Oberried bei Freiburg (PAIS), 3., korrigierte Auflage, 1999
4. Demmelhuber, Helmut: Professionalisierung des kirchlichen pastoralen Engagements an staatlichen Schulen - eine Projektbeschreibung, Rottenburg (Wernauer Buchdienst, Antoniusstr. 3, 73249 Wernau, Tel.: 07153 3001-164, Fax: 07153 / 3001-621, E-Mail: buchdienst@bdkj.info) 2002
5. Isenberg, Wolfgang (Hrsg.): Nicht nur Unterricht - pastorales Engagement in der Schule, Bergisch Gladbach (Thomas Morus Akademie Bensberg) 1992 (VERGRIF-FEN!)
6. Kirchliche Arbeitsstelle für Fernstudien /Theologie im Fernkurs bei der Domschule Würzburg e.V. (Hrsg.): Schulpastoral - Befähigung zum Dienst von Christinnen und Christen in der Schule (10 Studieneinheiten), Würzburg 1996 (Kirchliche Arbeitsteile für Fernstudien / Theologie im Fernkurs, Postfach 1104 55, 97031 Würzburg, Tel.: 0931 38664-600, Fax: 0931 38664-666, E-Mail: theologie@fernkurswuerzburg.de)
  - Studieneinheit I: Schneider, Jan Heiner: Lebenswelt Schule - Religionsunterricht - Schulpastoral. Grundlegung und Übersicht
  - Studieneinheit II: Tzscheetzsch, Werner: Kinder und Jugendliche - ihre Kulturen und ihre Religiosität
  - Studieneinheit III: Bönsch, Manfred: Schule als System, Institution, Lernort, Lebenswelt
  - Studieneinheit IV: Kamm, Thomas: Gestaltungsprinzipien und Arbeitsformen von Schulpastoral. Methodisch-didaktische Überlegungen zur personen- und prozessorientierten Arbeit mit Gruppen und Einzelnen
  - Studieneinheit V: Miller, Reinhold / Nickel, Hermann: Kommunikation und ihre Störungen in der Schule - Wahrnehmung, Beratung, Begleitung
  - Studieneinheit VI: Schmälzte, Udo: Theologische Grundlagen für den Dienst von Christinnen und Christen in der Schule
  - Studieneinheit VII: Rüttiger, Gabriele: Schulpastoral - Konzepte und Profile
  - Studieneinheit VIII: Thalheimer, Beate: Aufbau von Schulpastoral vor Ort - Konzeptentwicklung
  - Studieneinheit IX: Linsen, Achim: Schulkultur und Gestaltung des Schullebens
  - Studieneinheit X: Zwergel, Herbert A.: Christinnen und Christen im Dienst in der Schule - Selbstverständnis und Spiritualität

7. Lames, Gundo: Schulseelsorge als soziales System, Stuttgart (Kohlhammer) 2000
8. Referat Schulpastoral Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): kirche + schule = zukunft. 15 Jahre Schulpastoral in der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Tagungsdokumentation, Rottenburg-Stuttgart 2004 (Wernauer Buchdienst, Antoniusstr. 3, 73249 Wernau, Tel.: 07153 3001-164, Fax: 07153 3001-621, E-Mail: buchdienst@bdkj.info)
9. Religionspädagogisches Zentrum in Bayern (Hrsg.): Schulpastoral an Hauptschulen. Dokumentation und Ergebnisse des Erprobungsversuchs, München 2002 (Religionspädagogische Materialstelle, Schrammerstr. 3, 80333 München, Tel.: 089 2137-1411, Fax: 089 2137-1575, E-Mail: relpaed-materialstelle@ordinariat-muenchen.de)
10. Rüttiger, Gabriele (Hrsg.): Schulpastoral, München (Don Bosco Verlag) 1992

### Schulpastorale Praxis

11. Burkhard, Joachim/ Wehrle, Paul (Hrsg.): Schulkultur mitgestalten. Pastorale Anregungen und Modelle, Freiburg (Herder) 2005
12. Jung, Martina/ Kittel, Joachim (Hrsg.) Schulpastoral konkret - Eine verbandliche Perspektive. Düsseldorf (Haus Altenberg) 2004
13. Demmelhuber, Helmut / Wicker, Achim (Hrsg.): Lebendig, leicht und leise. Spirituelle Impulse und Bausteine für die Schule, Ostfildern (Schwabenverlag) 2006
14. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.): Vom Umgang mit Trauer in der Schule. Handreichung für Lehrkräfte und Erzieher/innen, Stuttgart (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Referat Jugend, Postfach 10 34 42, 70029 Stuttgart, Tel.: 0711 279-26 42, Fax: 0711 279-2795, E-Mail: ursula.radder@km.kv.bwl.de) 2004
15. Referat Schulpastoral Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): Huch, was machen die denn da! Projekt Schulpastoral an Hauptschulen und Beruflichen Schulen 2000/2003 - Dokumentation und Ergebnisse, Rottenburg-Stuttgart (Wernauer Buchdienst, Antoniusstr. 3, 73249 Wernau, Tel.: 07153 3001-164, Fax: 07153 3001-621, E-Mail: buchdienst@bdkj.info) 2004
16. Referat Schulpastoral Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): Schule als Lebensraum mitgestalten, neue Impulse und Bausteine für die Schulpastoral, Rottenburg-Stuttgart 2007 (Bezug s.o.)
17. Referat Schulpastoral Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): Grenzerfahrung: Tod. Umgang mit der Trauer in der Schule, Rottenburg-Stuttgart 2005 (Bezug s.o.)
18. Referat Schulpastoral Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): Innhalten im Schulalltag. Eine kleine Gottesdienstreihe durch das Schuljahr, Rottenburg-Stuttgart 2003 (Bezug s.o.)
19. Referat Schulpastoral Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): Von Engeln, Maria, Eseln und Ochsen" - ein Advents- und Weihnachtshäft anderer Art, Rottenburg-Stuttgart (Bezug s.o.)